

## Versuch einiger Entfernungen

### *Die zweite Reise*

Wir saßen am Kaminfeuer und waren beim Prasseln des Regens im nebligen Abend beinahe eingenickt, als es an der Tür klopfte. Die meisten von uns schreckten hoch. Wer mochte sich so spät noch zu unserer abgeschiedenen Stadtwohnung verirren, deren Lage unserer zurückgezogen Lebensweise als Privatgelehrte und Abenteurer des Geistes allerdings entsprach? Erneutes Klopfen, dringlicher diesmal, unterbrach unser Grübeln. Wir traten zur Tür und fragten, wer da klopfte. Statt einer Antwort erteilte uns eine Gegenfrage: ob hier ein gewisser Trochäus wohne? Es ginge um Leben und Tod.

Der Hühne und ich tauschten rasche Blicke. Ich wollte schon bejahen, doch mein Gefährte, trotz der Gemütlichkeit des Schlafrocks über den Gliedern aus jenem außerirdischen Metall, das uns sicherlich auf vorigen Abenteuern zum Geschenk gemacht worden war, schüttelte leise den durchaus massigen Kopf. Es lag tatsächlich nahe, durch den Türspion zu schauen. Draußen nichts als das sickernde Licht von Laternen, die immer lebendig und darum stets vom Verlöschen bedroht schienen.

Schlagartig begriff ich, dass der Fremde mit seiner Frage bereits im Haus sein musste. Er verfügte also über die Mittel, sich ungehört und ungesehen mit seiner Suche über Mauern und Schlösser hinwegzusetzen. Ich sah mich um und verdächtigte ausdrücklich niemanden, schloss aber auch nichts vorschnell aus. Am Ende mochte ich es selbst sein, der hier unerkannt unter uns weilte.

Wie auf ein geheimes Kommando warfen wir uns die vielfach gefalteten Mäntel über und zogen den Hut tiefer in die Stirn. Sicherlich blies uns der Wind ins Gesicht, sicherlich nahm der Regen an Heftigkeit zu, und wer verfiel nicht auf den Gedanken, dass die Elemente sich gegen uns verschworen hatten? Doch die Sache duldeten keinen Aufschub. Den Revolver in der Hand schlichen

wir die klirrenden Treppen empor. In diesem Bereich unserer Behausung waren wir noch nie gewesen.

Ein dunkler Flur erstreckte sich vor uns. Je länger wir ihn entlang krochen, desto mehr schob er sich nach hinten heraus in eine Länge. Die Schatten waren von einer Tiefe, aber auch Beweglichkeit. Plötzlich knallte ein Schuss. Wir wirbelten herum. Schritte entfernten sich hastig. Niemand schrie gellend um Hilfe, und doch standen wir wie erstarrt und rührten nur probeweise einzelne Muskeln, was sich noch als folgenschwerer Irrtum herausstellen mochte. Tonlos wisperte der Hühne, dass ein Vampir hier sein Unwesen triebe. Ich wusste die schwarzen Steine als Geschosse notfalls in meiner Tasche, doch was half's?

Mit quälender Langsamkeit überfiel mich die Unlust an der Gefahr. Wir zogen uns zurück und streckten uns auf dem Sofa aus. Es galt nachzudenken. Das Klopfen ignorierten wir. Was war geschehen? Wie waren wir hierher gelangt?

In das Klopfen mischte sich ein Pochen und etwas wie ein Hämmern. Es erschien möglich, dass die Tür verbarrikadiert wurde. Das Licht der Fenster verdunkelte sich mit jedem Brett, das davorgenanagelt wurde. Wir saßen in der Finsternis. Sicher wäre es möglich gewesen, eine Lampe zu entzünden, doch ich sprach mich dagegen aus, da ich befürchtete, die Kreatur erst recht anzulocken. Man stimmte mir zu. Aus dem oberen Stockwerk waren Schritte zu hören. Noch irrten sie im Kreis. Dennoch schien es angeraten, den Atem anzuhalten. Wir schlossen die Augen.

In der verdoppelten Lichtlosigkeit hinter unseren Lidern schwammen grelle Punkte, die uns Rätsel aufgaben. Wer war der Täter gewesen und vor allem wieso? Nicht wenig sprach dafür, dass es Trochäus gewesen war. Immerhin hatte man bereits nach ihm gefragt. Manches sprach allerdings dagegen, zum Beispiel, dass wir im Lauf der sich nun anschließenden Untersuchung keinen einzigen Fingerabdruck von ihm sicherstellen konnten. Unsere geschlossenen Augen, die allgemein vorherrschende Dunkelheit und die Tatsache, dass wir uns vom Sofa nicht wegbewegten, erschwerten die Spurensicherung allerdings so sehr, dass die Ergebnisse praktisch wertlos waren.

Die Schritte kamen näher. Das Knarren der klirrenden Treppe war zu vernehmen. Hätten wir die Hand ausgestreckt, hätten wir den Unbekannten berühren können. Ein eisiger Lufthauch strich uns über die Wange. Verwesung lag in der Luft.

Schlagartig wurde uns bewusst, dass wir lange hier gesessen hatten, lange genug, um in einen Grad der Verwesung überzugehen. Das Klopfen und Rasseln konnte sehr gut auf Käfer und Würmer zurückzuführen sein, die Holz, Kitt und nicht zuletzt unser Fleisch zersetzen. Der Verdacht war nicht von der Hand zu weisen, dass wir selbst hinterrücks zum Opfer eines Verbrechens geworden waren. Der Kreis der Verdächtigen in unserem geschlossenen Haus, ja hinter unseren geschlossenen Augen, war eng umgrenzt.

Wir blickten misstrauisch in die Runde. Jeder konnte es gewesen sein. Motiv und Gelegenheit waren im Überfluss vorhanden. Den Mantelkragen hochgeschlagen, tauchten wir ein in den schwarzblauen Boulevard der Nacht. Die Leuchtreklamen summten wie Insekten. Bleiche Menschen strömten uns vereinzelt entgegen. Sie alle hatten einmal ihr Gesicht auf den Plakaten sehen wollen. Hier, zu dieser Stunde, sah man auf ihnen nur das dämonische Antlitz des Magieanwenders.

Inmitten der dunklen Straße kam uns überfallartig eine Person entgegen. Sie näherte sich misstrauisch. Wir hoben grüßend die Hand. Insgeheim mahnte ich, die Gestalt zunächst zu prüfen. Wir fragten unverfänglich nach dem Namen der Stadt. Die Person leckte sich die Lippen, legte den Kopf schief und zeigte andere Anzeichen der Verunsicherung. Die Straßenlaternen warfen weißes Licht oder nicht einmal Licht, sondern Ausschnitte aus der Nacht, auf ihr Gesicht. Als etwas, das heftig umrissen aus der Nacht gezerrt war, erschien es unwirklich und war vielleicht auch nicht durchgängig echt. Die Person streckte die Hand aus und äußerte, der Name der Stadt stünde doch in weißen Buchstaben in den Hügeln.

Wir folgten der Geste mit Blicken, fanden aber nichts. Allenfalls die schwache Ahnung einer Form erhob sich aus den Wäldern und Felsen am Rand des Himmels, der die gesamte Nacht

einkesselte. Diese Form konnte alles darstellen, durchaus auch Buchstaben, möglicherweise einen Namen, etwas wie "Anthor" oder "Anselm." Ich beschloss, mir dies zu merken, und notierte einiges. Als wir wieder hinsahen, war die Person bereits im Verschwinden begriffen, drehte aber aus der Finsternis noch einmal das ins Weiß gefallene Gesicht zurück, und konnte auf die Entfernung ein Schimmern oder Verwischen nicht mehr verbergen. Es fanden sich später Zeugen, die ein Ausbreiten und Zerfließen beobachtet haben wollten, und von Rauschen oder Flattern berichteten. Ich war nicht darunter, machte mir aber meine eigenen, kaum weniger beunruhigenden Gedanken. Von Trochäus oder seinen Verfolgern, denn von einer Jagd oder immerhin Suche mussten wir mittlerweile ausgehen, nach wie vor keine Spur.

Die wirbelnden Blätter formten einen Tunnel im Licht. Wir schritten hindurch. Am anderen Ende erstreckte sich ein Raum in eine erneute Dunkelheit. Die Lichter der Stadt waren überall unordentlich verteilt. Ich ahnte, dass sie zu weiteren Dunkelheiten führten. Kurz spürte ich Verzweiflung. Wie sollte ich hier oder irgendwo den Dingen auf dem Grund gehen? Der Hühne versicherte mir, die Wahrheit werde im Gegenteil uns finden. Aus unseren Reihen erhob sich zustimmendes Gemurmel. Das Gemurmel vervielfältigte sich und ging in ein Rauschen über, das über unseren Köpfen von Lichtpunkt zu Lichtpunkt zog und eigene Schatten mitbrachte, Schatten von stets vorübergehend den Sturz abwendenden Flügeln, die aus ihrer Leichtigkeit ein beträchtliches Maß an Stärke zogen, ein Zeichen der Ermutigung.

Die Tochter des Magieanwenders wusste noch andere Dinge aus dem Vogelflug. Nicht zuletzt, dass die fragliche Person in einer Himmelsrichtung auffindbar war, die uns durch Sterne und Dunkelheit gewiesen war, und dass Spuren und Hinweise auf Spuren durch gewisse sichtbare Dinge miteinander verknüpft waren, sodass ein leichtes Ziehen an einer vielleicht nur vage aufscheinenden Möglichkeit, die durch sorgsame Betrachtung zur Tatsache werden mochte, unfehlbar zu weiteren Fragen und der Möglichkeit einer Antwort oder wenigstens zu einer neuen Anschauung der keineswegs verminderten, sondern im Gegenteil aufgefächerten und vertieften

Unschärfe führen musste, beziehungsweise nicht vollkommen unwahrscheinlicherweise führen konnte.

Diese Aussichten verliehen uns neue Kraft.

Wir mischten uns unter die Leute einer Straße und ließen bestimmte wie zufällige Äußerungen auf uns wirken, die sich mit etwas gutem Willen oder auch nur Zerstreuung zu einem Gesamtbild oder konkurrierenden Teilen eines solchen verdichten oder probeweise, spielerisch zu einem Bild oder einem Arrangement nebeneinanderstellen ließen. Zuhause legten wir uns aufs Sofa und schauten zu den Klängen des Radios an die Decke. Wir waren der Lösung unseres Falls, wenn von einem Fall die Rede sein konnte, einen Schritt näher gekommen oder hatten doch zumindest Schritte unternommen, die uns, so viel musste man zugestehen, immerhin wieder an den Ort zurückgeführt hatten, an dem alles oder wenigstens der Ausschnitt, der uns zunächst zu beschäftigen schien, seinen oder einen Anfang genommen hatte, sodass wir ein gewisses Maß an Sicherheit hatten, nur wenig, jedenfalls nicht unwiderruflich, vom Weg abgeirrt zu sein.

Ein erneutes Klopfen riss uns aus den Gedanken. Eine Stimme kündigte Post an. Ein Paket musste quittiert werden. Um den Ablauf der Ereignisse nicht unnötig zu verlangsamen, unterschrieben wir als Trochäus, eine kleine Ungenauigkeit, die mit Korrektheit gleichsam noch angefüllt werden konnte.

Das Paket enthielt eine glänzende Waffe. In den Tiefen ihres Lichtschimmers regte sich eine noch unklare Bewegung, die den Flug ihrer Geschosse bereits anzudeuten schien. Es war klar, dass wir es hier mit der Tatwaffe zu tun hatten. Wer aber hatte sie uns zugestellt und warum? Ich überlegte halblaut, ob es vielleicht an uns war, die Tat zu begehen, um weitere Ermittlungen zu ermöglichen, aber ob uns dies dem Täter oder seinen Motiven näher brächte, blieb ungewiss.

In der Umgebung, nebenan, eine Straße weiter oder auf einer Art Lichtung, entstand ein Geräusch. Wir dachten sofort an eine Person und ahnten, dass es sich um Trochäus handeln müsse.

Um den Weg zum Ursprung des Geräusches zu erkennen, hätten wir uns umdrehen müssen, allerdings ahnten wir, dass dort tiefe Schatten und Lichtränder lauerten, die eine Unschärfe und ein Ausfransen mit sich brachten, das selbst uns gefährlich werden konnte. Ich tastete nach den schwarzen Steinen in meiner Tasche, wie um mich an ihrer Glätte festzuhalten, und stieß dabei auf ein löffelförmiges Gebilde mit einem einzigen Knopf, das auf völlig unbekanntem Weg zu mir gelangt sein musste. Ich zog es hervor und betrachtete es näher, ohne es den anderen zu zeigen. Ich weiß nicht, warum ich es verheimlichte. Vielleicht, um kein unnötiges Aufsehen zu erregen oder auch Panik zu vermeiden. Es schimmerte im Licht der Straßenlaternen, das durch Blattwerk gefiltert wurde und durch die Fenster fiel. In dieser unklaren Beleuchtung hätte es etwas Organisches sein können, das in Containern, in Luftblasenfolie und gelbbraunen Paketen zu uns gelangt war, aus Fabriken, aus vielen Händen, massenweise entnommen und als Kunststoff gestaltet. Der Knopf schimmerte wie Froschlaich oder etwas Magisches. Er musste gewachsen sein, so fugenlos fügte er sich in das subtil aufgeraute Plastik. Ich drückte ihn probeweise.

Ein Fernseher, den ich vergessen hatte, sprang an, und spulte mühselig seine Bilder ab. In ihnen waren Löcher und blinde Flecken. Der Magieanwender vollführte einen Trick. Lachen wurde eingespielt. Er probierte es wieder und wieder. Verschiedenes kippte. Innerhalb und außerhalb des Fernsehers rauschte es. Im Nebenraum fiel etwas um. Das Meer glänzte im Mondschein und schwarze Körper trieben wie Tang auf den Wellenkämmen. Ich schmeckte Salz. Der Hühner sagte, es sei Blut. Beim Anblick der Wellen musste ich an Zähne denken. Mir war sehr kalt und ich bemerkte, dass ich nass von Meer und Licht war. An der Uferstraße standen Palmen mit gezackten Blättern. Ein Auto strich sie mit Scheinwerfern ab und wurde verschluckt. Als eine Wolke wegfiel, glänzten die weißen Buchstaben in den Hügeln. Sie erinnerten mich, dass es Trochäus zu finden galt. Ich schaltete ab und wandte mich wieder unseren Ermittlungen zu.

Jemand stand neben mir und schaute mich ruhig an. Kaltblütig zog ich die Waffe und spürte die Hitze meiner Haut im Unterschied zu ihrem Metall und der eingesperrten Explosion, die sich jederzeit ereignen konnte, wenn es mir einfiel.

Ich hatte sofort das Gefühl, das ich auf oberflächliche Art beruhigt werden sollte, und trat, die Pistole noch immer in der Hand, auf die Luke zu. Der Griff der Luke fühlte sich warm und feucht an, als hätte ihn erst kurz zuvor jemand mit stark schwitzenden Händen betätigt. Ich öffnete und spähte hinein. Wo ich Dunkelheit und Moder erwartet hatte, strömte mir gleißend helles Licht entgegen, das augenblicklich lange, zitternde Schatten an den Rest unserer Gruppe und die Gegenstände des Hauses heftete. Die Allgemeinheit schien davon nichts zu bemerken. Ich duckte mich und zwängte mich in den Gang, der viereckig und von einem Weiß war, das alle Grenzen verunklarte und den Gang allseitig erweiterte, sodass ich nach wenigen Schritten das Gefühl hatte, eine Schneewüste zu durchschreiten, in der das Haus, das ich zurückgelassen hatte, durch ein unverbunden im Raum hängendes Viereck sichtbar war. Trotz des Eindrucks einer kalten Einöde blieb es warm und feucht.

Ich musste eine Biegung passiert haben, denn als ich mich umdrehte, war das Viereck mit dem Ausschnitt des Hauses verschwunden. Der Unbekannte schritt neben mir her und legte mir die Hand auf die Schulter. Die freundschaftliche Geste war mir unangenehm und ich wollte die Hand abschütteln, brachte es aber wegen des Gewichts der Pistole nicht zustande. Seine Hand auf meiner Schulter war fast fiebrig heiß und hinterließ einen feuchten Abdruck auf meinem Hemd. Er äußerte im Tonfall eines gütigen Lehrers oder Onkels, meine Neugier sei verständlich und obwohl er mir die Sache gerne ersparte hätte, auch im Sinne unserer Ermittlungen, müsse eben jeder seine eigenen Erfahrungen machen. Gerade wollte ich zu einer ungehaltenen Erwiderung ansetzen, da betraten wir unvermittelt einen Keller, der offensichtlich als Partyraum hergerichtet war. Von der Weiße des Ganges blieb nur eine Musik, die an Schneefall erinnerte und alles betupfte. Da es nach wie vor

schwül war, musste dieser Kontakt die Ursache für die leichte Unschärfe sein, wohl aufgrund von Wasserdampf, die über allem lag.

In dieser weichen Zeichnung umarmte eine Person in bodenlangem Kleid eine größere Gestalt, die mit dem Rücken zu mir stand. Es war offensichtlich, dass es sich um den lange vermissten Trochäus handeln musste. Ich war durch den genialen Einfall, sich die ganze Zeit über in unserem Haus zu verstecken, zum Lachen gereizt, brachte aber im Bemühen, mich nicht zu verraten, nur ein nervöses Schnauben zustande. Mein Begleiter warf mir einen tadelnden Seitenblick zu. Schon waren die beiden Menschen vor uns auf uns aufmerksam geworden. Trochäus wandte sich zu mir um. Seine Partnerin, eine platinblonde Erscheinung, der das schwarze Kleid um deutliche Formen floss, legte ihm die Hand auf die Brust, wie um ihn zurückzuhalten. Er kam nicht näher, entblößte aber Zähne, die mich an die Rede von einem Vampir denken ließen, der in den Fall verwickelt sein sollte. Mein Begleiter fasste mich wiederum an den Schultern und ich begriff schlagartig, dass er auf der Seite meiner Feinde stand und mich in ihre Falle gelockt hatte.

Ich riss die Waffe empor und feuerte. Starke Blutstrahlen durchkreuzten, ausgehend von klaffenden Löchern in so gut wie allen Körpern, den Raum und verstärkten den Eindruck unangenehmer Wärme und Klebrigkeit. Die anderen Anwesenden verwandelten sich unmittelbar in Monster mit verzerrten Gesichtern, in deren wächsernen Falten Schimmel und verschiedene Ablagerungen lagen. Die Blutstrahlen vibrierten im Puls der Herzen, und auch in mir bewegte sich alles.

Anschließend durchwanderte ich nachdenklich die Straßen. Im Tal schimmerten die Häuser, an den Hängen rauschten die Bäume, im Himmel strahlten weiße Wolken, in deren Tiefen einiges vor sich ging. Meine Schritte knirschten wie Spatenstiche. Ein leichter Regen fiel und tippte Metall und Glas aus dem Dunkel. In einer Richtung tauchte ein Haus auf, in dem ein einsames Licht brannte. Um das Fenster dieses Lichts rankte Efeu, aus dem Fluchtgeräusche drangen. Ich stieß die knarrende Gartenpforte auf.



Ein Gärtner harkte nächtliches Laub zusammen. Ich fragte, ob die Hauseigentümer zuhause seien. Er drehte sich zu mir um und ich erkannte im Licht des Fensters, dass er stumm war. Erst, als ich die Haustür öffnete, fragte ich mich, wie ich das hatte sehen können. Ich drehte mich um, aber die Gestalt war verschwunden. Wo sie gestanden hatte, zog sich ein Rauchfaden in die Höhe.

Im Inneren des Hauses befand sich ein Fenster am Ende einer Sichtachse von Räumen und Türen. Es gab den Blick auf einen schwarzen Baum und einen Zaun frei, hinter dem ein weiteres Haus stand. Durch ein einzelnes Fenster im Erdgeschoss fiel ein Lichtschimmer, vielleicht von einer Straßenlaterne auf der anderen Seite des Hauses. Eine schattenhafte Gestalt zeichnete sich in diesem Licht ab, die gerade jetzt, wie ertappt, sich zurückzog und in den Tiefen des Nachbarhauses versank. Im Stockwerk über uns ächzte es, als würde ein schweres Möbel verrückt. Zeitgleich setzte ein Brummen ein. Im Nebenzimmer befand sich ein Kühlschrank, der einen Spalt weit offenstand. Im Inneren befand sich eine Reihe schwarzer und roter Stücke in weißem Papier. Der Geruch nach Eisen war überwältigend. Das Ächzen im Obergeschoss ging in ein Stöhnen und zeitlupenartiges Brüllen über. Ich spürte eine Hand auf der Schulter.

Die Waffe mit beiden Händen umklammert, wirbelte wir herum. Die Treppe lag im Schatten und im Licht. Seitwärts, die Waffe gesenkt, bewegten wir uns durch diese Anordnung von Dingen oder Angeboten, verschiedene Dinge zu sehen. Im Obergeschoss erstreckte sich ein Flur, der auch Türen beinhaltete. Die letzte Tür war von einem Lichtrahmen umzogen, wahrscheinlich, weil im Raum dahinter Licht brannte. Aus diesem Raum drang ein zunehmendes Verschieben und Kratzen. Unsere Füße knisterten auf einem funkensprühenden Teppich.

Der Hühne öffnete eine Tür einen Spalt weit und warf einen Blick hinein. Dann schloss er sie wieder. Sein Gesicht drückte Besorgnis aus. Auf meine halblaute Frage, was er gesehen habe, schüttelte er den Kopf. Es würde mich nur beunruhigen. Ich schlich zurück und schaute ebenfalls hinein.

Vor dem geöffneten Fenster flatterte eine Gardine. Stark duftende Ranken drängten gegen das Zimmer. Eine Leuchtreklame tauchte alles in sprunghaftes Licht. Von der Straße drang ein Schrei herauf, der abrupt abbrach. Etwas Fortgeworfenes klapperte. Schritte entfernten sich eilig. Jemand sagte: Das war es. Jetzt ist es durch. Das war es also. Dann ertönte ein anschwellendes Rauschen. Erst, als die Ranken sich duckten, begriff ich, dass es stark zu regnen anfang. Beunruhigt schloss ich die Tür.

Nicht wenige von uns hatten Anstalten gemacht, die lichtumrahmte Tür zu umstellen und auf verschiedene Arten Position zu beziehen. Schlagartig tippte mir jemand auf die Schulter. Ich wirbelte herum und riss die Waffe hoch. Jemand hob abwehrend die Hände und blinzelte ärgerlich in ein plötzlich aufgekommenes Licht. Er sei der Eigentümer dieses Hauses, was hier vor sich gehe. Wir äußerten, das könnten wir genau so gut ihn fragen. Er bat, dies zu unterlassen und zunächst seine Frage zu beantworten. Wir wollten wissen, ob es sich bei ihm um Trochäus handle. Er schüttelte den Kopf und stellte sich als Menninger oder Mengenger vor. Wir ließen die Waffen sinken. Wir seien auf Ermittlung und es habe hier verschiedene Geräusche und Lichteinfälle gegeben, die bei genauerem Hinsehen zu weiteren Lauten und Aussichten geführt hätten. Wir seien dem nachgegangen. Meininger bat uns höflich, diese Nachforschungen anderswo anzustellen.

Peinlich berührt verließen wir das Haus. Im Gehen wandten sich einige von uns um und erblickten anfallsartig Umrisse von singenden Hexen hinter dem obersten Fenster. Das Tropfen des Regenwassers von den grün schimmernden Blättern hatte etwas von einem Kichern. Der Hühne äußerte, hier stimme manches nicht, aber es sei schwierig, die genauen Umstände zu bestimmen. Ich nickte und griff nach seiner Hand.

Um Schutz vor dem erneut einsetzenden Regen zu finden, schlugen wir uns seitlich in die Büsche. Auf der Straße zogen Autos verschiedener Form und Größe vorbei, die vermutlich unterschiedlichen Zielen zustrebten.

Urplötzlich kamen wir ins Straucheln und rollten den Abhang hinunter. Betäubt blieben wir liegen und spürten, wie uns die Sinne schwanden. Am Rande unseres Blickfelds trat etwas wie ein großer Fuß auf die Pistole, die uns unerreichbar fern schien. Mühsam hoben wir den Kopf. Anderes war uns vorausgefallen. Im dampfenden Licht eines Sumpfes schimmerten Scheinwerfer durch die Insektenwolken. Ein Autowrack ragte aus dem grünschäumenden Wasser. Die Tür stand offen. Wir rochen Fäulnis und Nässe.

Ich stieß mühsam hervor, dies sei eine illegale Zone. Die Tochter des Magieanwenders setzte zu einer Antwort an, doch ein Knurren unterbrach unser Gespräch. Aus dem Sumpf erhob sich ein menschlicher Körper, an dem Kleidungsfetzen und Reste von Haut und Fleisch hingen. Der Schädel zeigte ein boshafes Grinsen. In den leeren Augenhöhlen glomm ein unheilvolles Licht. Gleich darauf sackte die Erscheinung in sich zusammen und verschwand gurgelnd im Sumpf. Wir schleppten uns zum Auto und sanken erschöpft in die Lichtstrahlen nieder. Hier mischte sich Benzinduft und eine Hauch von Kunststoff ins Miasma. Wir dachten unwillkürlich an Sommertage und halb verschlafene Fahrten.

Der Boden nahm uns weich auf. Wir sanken fingerbreit ein. Im Auto lagen noch Leichen. Wir lagen daneben. Zwischen den krummen Ästen am Himmel schwebte ein Lichtfleck durch den Dunst, in dem sich, wenn hier und da die Dämpfe wichen, das Gesicht des Magieanwenders abzeichnete. Halblaut überlegte ich, ob einer der Toten Trochäus gewesen sein mochte. Die Meinungen darüber waren geteilt. Wir genossen das Nichtstun und die Trägheit des Sumpfes.

Ein innerer Weckruf ereilte uns. Im Schein der Taschenlampen entnahmen wir dem Kofferraum einiges, das als Beweismaterial dienen mochte. Im Handschuhfach fanden wir Handschuhe, eine blutbeflecktes Rasiermesser und eine Pistole, die sich von unserer nur in Details unterschied. Als wir den Blick hoben, zeichnete sich am vage gegenüberliegenden Ufer die Silhouette einer Person ab, die schwere Plastiksäcke ins Wasser senkte. Wie von einem plötzlichen Blitzschlag erhellt, türmte sich in ihrem Rücken das Schloss des alten Filmmoguls auf.

Ohne es zunächst zu bemerken, hatten wir das Portal durchschritten. Schon schritt eine Person in schwarz und weiß die Treppe hinab. Sie nahm uns mit einer Anzahl an Locken und schwimmenden Augen in Empfang, die sich mit wallenden Kleid zu einem Gesamteindruck vermengten, der durch die schwimmenden Augen noch vergrößert wurde. Wir vertieften uns in ein mysteriöses Gespräch, in dessen Verlauf wir einiges über Trochäus erfuhren.

Als wir die Person zur Rede stellten, flüchtete sie mit hallenden High Heels über den schlüpfrigen Rand eines Swimmingpools, dessen tiefblauer Schimmer die tanzenden Schatten im Schräg der kathedralenartigen Fenster grotesk in die Länge zerrte. Das nasse Kleid klebte wie eine zweite Haut ebenfalls an den Schatten. Atemlos stürzten wir der Person über Gänge und Fluchten nach und erhaschten hinter einer Biegung einen Blick auf den Saum des Kleides, das in einem relativ geheimen Gang verschwand. Mit rasenden Händen ertasteten wir den verborgenen Hebel hinter der Statue eines Panthers oder Falken. Ein Fahrstuhl rumpelte in den Keller.

Hier war es zunächst dunkel. Im Geruch nach Erde und Stein glitten unsere Finger über Sarkophage und Kenotaphen. In den schwindenden Tiefen hörten wir Nagen. Etwas krachte, und dahinter breite sich ein dumpfer Hall aus, gefolgt von einem verhaltenen Bersten, das in einen Schrei überfloss. Uns gefror das Blut in den Adern. Wir knipsten die Taschenlampen an und gewahrten im tanzenden Lichtkegel einige Dinge, die sich der menschlichen Vorstellungskraft entziehen. Aus dem Moder erhob sich eine Gestalt jenseits von Raum und Zeit. Menschliche Augen waren nicht dafür gemacht sie zu sehen. Ein Schuss löste sich. Ein Schrei, der nichts Menschliches mehr an sich hatte. Die ermittelnden Beamten gaben später zu Protokoll, man habe nur noch eine schleimige Pfütze gefunden. Blitzartig ahnten wir einige mögliche Zusammenhänge. Aber durften wir nach allem, was wir gesehen hatten, unserem gesunden Menschenverstand noch trauen?

Durch einen stillgelegten Schacht, der auf ein verlassenes Gelände voller Nesseln führte, gelangten wir ins Freie. In den Tiefen vermeinten wir, eine wimmernde Orgel zu hören. Aus dem Himmel fiel Regen. Wir blickten besorgt in die Wolken.

Zwischen ihnen schimmerte ein Nachthimmel hervor. Aus ihm glitten Vögel, die von Flugzeugen verdrängt wurden, Reihen orangefarbener Fenster mit blitzenden, bösen Augen. Wir gingen die Straße entlang. An einer Mülltonne brannte ein Feuer. Daneben hockte eine Person mit Locken und einem teichartig ausgebreiteten Kleid. Gesicht und Haare waren mit Schmutz in auffälligen Mustern bedeckt. Zwei oder drei von uns warfen Münzen in die abseits stehende Dose. Das Klappern mischte sich nicht mit dem Heulen der Sirenen. Die Person kratzte mit Fingernägeln am Grund der Dose, deren überstehende Teile ebenfalls mit Dreck ausgestattet waren. Eine unbekannte Stimme bemerkte, manches davon könne sich als folgenschwerer Fehler erweisen.

Unvermittelt traf uns die Erkenntnis, dass die Person bis aufs Haar der Person im Palast des Filmmoguls glich. Es musste sich um eine Verwechslung handeln. Die Person verneinte, dass es sich um eine Verwechslung handle. Schwindel erfasste uns. In einem Strudel sich beschleunigender Ahnungen verloren wir teils das Bewusstsein und fanden uns nach beunruhigende Abfolgen von rasch wechselnden Geräuschen und Satzketzen im Keller des Palastes wieder. Die Person hockte, umringt von singenden Anbetern, die aufgrund ihrer Kutten ununterscheidbar waren, über einem schmalen Pool und startete in das leuchtende Wasser. Der Geruch nach Chlor war von beträchtlicher Festigkeit und einer eigenen Lautstärke inmitten des Gesangs. Die Stimme der Person schnitt durch das belastende Nebeneinander von Eindrücken. Sie erwähnte in rascher Folge den Mond, Sirius, den Wassermann, eine Reihe geheimer Kreidezeichen, deren wahrer Sinn nur den Anwesenden bekannt sei, Tiere, insbesondere Vögel und Insekten, sowie die bewahrende Kraft sumpfiger und unsicherer Landschaften, die von Regen aus dem Himmel genährt würden, und die Schichten der Vergangenheit erstickten und abschlossen. Endlich erfuhren wir die Wahrheit über Trochäus oder jedenfalls gewisse Andeutungen über eine Person, die sich unter gewissen Umständen hinsichtlich der Sternkonstellation und der tellurischen Ströme mit ihm verwechseln ließe, sodass Rückschlüsse und Ausschlüsse über den wahren Trochäus möglich schienen.

Die Tochter des Magieanwenders verschwand und tauchte wieder auf. Etwas an ihr schien verändert, ohne dass wir hätten sagen können, was. Sie flackerte auf gewisse Weise. Aus Höflichkeit gegenüber einer Person, die wir eigentlich kaum kannten, sprachen wir sie nicht darauf an. Der Hühne raunte mir zu, dass sie, begleitet von einem Sirren oder Surren, mit der Person über dem leuchtenden Pool den Platz getauscht haben könnte. Von der Möglichkeit, in den weicher werdenden Boden zu sinken, machten wir entschlossen Gebrauch. Mit Schwimmbewegungen tauchten wir auf und reckten den Kopf in Salz, Rauschen und goldenes, rosiges Licht, blau und grün durchschossen. Atem schöpfend, ahnten wir Müll, Abgase und Totes, das sich in der Sonne blähte.

Eine orangefarbene Sonne warf Licht in Streifen auf Wellen, die sich abwechselnd danach reckten. Die flackernden Wellenkämme trugen Kronen aus Silber und stürzten grün, blau und weiß vor dem Ansturm der nächsten heranrückenden Linie. Der Strom der Bilder schien uns wahrhaftiger als alles, was wir bisher über den Fall in Erfahrung gebracht hatten. Mit letzter Kraft erreichten wir das Ufer und ließen uns in den Sand fallen. Jogger umrundeten uns diskret. Auf der Promenade wurden Körper in schweren Maschinen geformt, um das Licht jederzeit durch reflektierende Muskeln und Häute zum Flirren zu bringen.

Der Hühne umfasste mich von hinten. In die Rundung und Härte seines Körpers geschmiegt, bewegte ich mich gegen seine Hand, bis ich auf die übliche Weise eine Art immer neues Plateau erreichte, von dem aus ich einen Schritt ins Freie trat. Aus mir schossen Schaum und Sterne und fielen in der einsetzenden Nacht als ein Funkeln auf die nächtliche Ebene zu unseren Füßen. Die Lichter der Stadt unter den weißen Buchstaben auf den Hügeln erschienen mir, kurz bevor ich matt und voller Liebe die Augen schloss, als Zeichen, die alles bedeuten konnten. Warum nicht auch Trochäus?

